

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 115 (1989)
Heft: 37

Rubrik: Spot

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schadenposten

ben, weshalb genau und wieso überhaupt eine so breite Informationskampagne mit Spots, Informationsbroschüren und seitenlangen Inseraten im Denner-Jargon so völlig ohne Wirkung glatt verpufft. An der Einschaltquote ausländischer Sender allein kann das doch nicht liegen! Die Resultate der Untersuchung stehen aus, drei Experimentgruppen studieren zudem die Materie.

Viele Prozentideen

Dabei ist alles ganz einfach: Politische Wege von Otto Stich sind – auch wenn sie in die Irre führten – mit vielen guten Prozentideen gepflastert.

Der erste Versuch geriet zu hoch: 1986 forderte der Finanzminister «mit Blick auf die drohenden Defizite»* (!) im Staatshaushalt den parlamentarischen Segen zur am 26. Februar 1986 erfolgten Zollerhöhung auf Brennstoffen. Heizölzölle waren um 1300 Prozent, jene auf Gas um 1000 Prozent heraufgesetzt worden.

Das Parlament sagte dazu deutlich nein. Der damalige Nationalrat Flavio Cotti war moderat: «Im Rahmen der Interessenabwägung, die nötig ist, scheinen mir persönlich die Nachteile dieser Vorlage stark überwiegend zu sein.» Heute kann er sich deutlicher äussern. Aber er ist ja auch Bundesrat geworden. Nationalrat Arnold Koller meinte damals: «Die Beschaffung von bedeutenden Einnahmen durch bundesrätliche Verordnungen ist ein derartiger Fremdkörper, dass wir diesen Weg aus demokratischen und rechtsstaatlichen Gründen ein für allemal ablehnen müssen.»

Der Kassenhüter sah ein: «Das war zuviel! Ich muss mit kleineren Prozentzahlen operieren.»

So schlug er später eine lediglich zehn Prozent betragende Energieabgabe vor. Er staunt musste er aber zur Kenntnis nehmen, dass im Parlament auch für diesen ach so bescheidenen Vorschlag keine Mehrheit zu finden war. Selbst Vorrechnen half nichts. Der Oberkässeler in der Debatte: «Die Industrie braucht insgesamt bekanntlich 20 Prozent der Energie. Wenn die Energieabgabe 1,5 Milliarden bringt, dann sind 20 Prozent, äh, ein Fünftel (Pause) 300 Millionen (strahlt). Sehr gut! Mitgekommen?»

Die Volksvertreter erstickten die Idee des Schwarzbuben buchstäblich im Gelächter. Ein Pausch war die Sache trotzdem.

Die Rache folgt noch

Otto Stich aber ging in sich: «1000 Prozent war also zuviel, 10 Prozent offenbar zu wenig – es muss dazwischen liegen!»

So kam es zum Rabatt von 30 Prozent für den legislatorischen Brocken der Steuerharmonisierung. Steuerzahler jener Kantone, die von der zweijährigen auf die einjährige Veranlagung umstellen, erhalten einen Rabatt von 30 Prozent, im Maximum 2000 Franken pro Jahr. Es ist nichts gut, ausser man versucht es.

Weil die Aussichten gering sind, dass der Schadenposten auf diese Weise seine Kunden findet, hat der nie verlegene, findige Minister noch eine letzte Ausverkaufsidee in petto. Aus Rache über die Weigerung der Bevölkerung, jährlich ein Steuerformular auszufüllen, sinnt der Finanzminister, den Rhythmus der Bundessteuer zu ändern. Künftig soll im kantonalen Zwischenjahr das Bundessteuerformular fixfertig ausgefüllt eingereicht werden ...

* Stich irrte sich «nur» im Vorzeichen: Staatsrechnung 1986: 1 968 Mio. Überschuss. Staatsrechnung 1987: 1 041 Mio. Überschuss. Staatsrechnung 1988: 1 248 Mio. Überschuss.

23.-24. Sept. 1989 Fête de la Brocante

Die grösste und wichtigste Antiquitäten- und Trödelmesse der Schweiz.

LE LANDERON
am Bielersee

von 8 bis 19 h,
bei jeder Witterung. 300 Händler



Wer überhaupt kein Geld hat, muss spekulieren.

am

Spot

■ Apropos Promille

Munter meldete die Presseschau von Radio DRS: «Sibe Prozant vor der Bevölkerung geschaffed de halb Alkoholkonsum vom ganze Land!»

oh

■ Temperiert?

Der Schweizer *Spiegel*-Redaktor Jürg Bürgi über die am «Diamant» teilnehmenden Aktiv-Veteranen: «Ihre Igel-Neurose, die Abwehr alles Ungewohnten, Neuen, Fremden, bestimmt bis heute das politische Klima in der Schweiz.»

kai

■ Wort der Woche

Gefunden in einer AP-Meldung über den stagnierenden Umsatz bei der Balair. Die Rede ist von «... leichten Rückgängen bei der Sitzkilometer-Produktion...».

sim

■ Do it yourself

Weil die zuständigen Instanzen nicht spurten, malten Basler «Häfelischüler» selber mit Kreide einen Fussgängerstreifen auf die Einbahnstrasse vor ihrem Kindergarten.

ea

■ «Luxus» Krankheit

Für eine Durchschnittsfamilie mit zwei Kindern werden sich die Krankenkassen-Prämien im Jahr 2000 gegenüber heute verdoppelt haben! Ausgeschlossen ist nur, dass sich das Einkommen bis dann ebenfalls verdoppeln wird ...

-te

■ Hintergedanken

Wer wagt zu behaupten, die Schweizer hätten keine Phantasie? Enormen Zuspruch fand ein Nichtraucherklub, der ganz harmlos inseriert hatte: «Wir machen alles, ausser rauchen.»

bo